

An Adalbert

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 8

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An Adalbert

Mein Freund, Du weißt gar nicht, wie mich Dein Jüngstes freute!
(Ich meine damit selbstverständlich Deinen letzten, ellenlangen Brief.)
Du schriebst ihn vor zehn Tagen, doch er kam erst — warte einmal, jawohl heute.
Vielleicht liegt's daran, daß der Zensor ihn zuerst zu lesen scheute;
denn was Du schreibst, ist nicht für Konfirmanden und recht aggressiv.

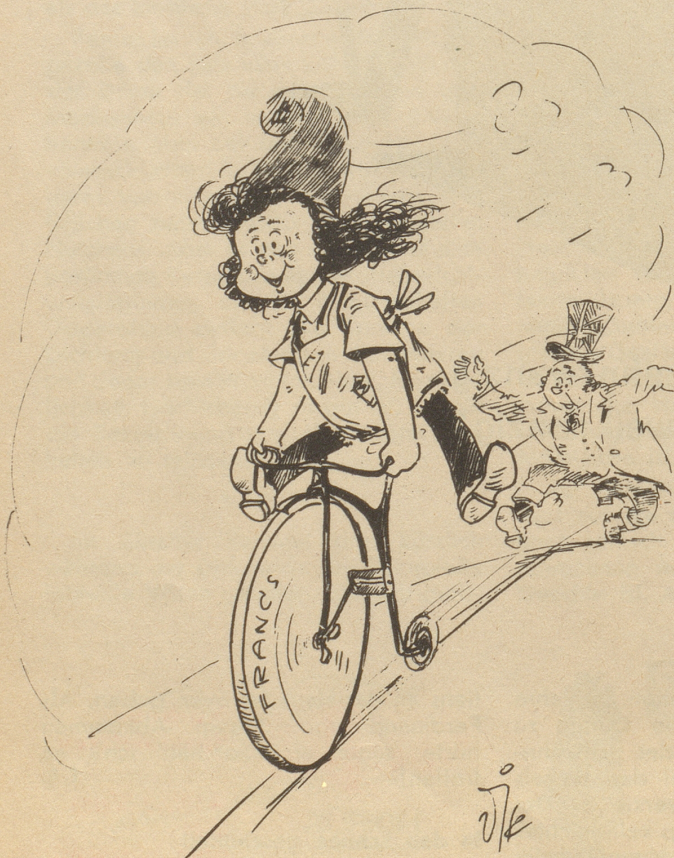
Du darfst an meinem Lebenswandel, der solid ist, niemals Zweifel hegen,
denn meine Kinderstube war stets gut. Und groß (vier Meter im Quadrat).
Und wenn ich mich von Zeit zu Zeit verliebe, eines Mädchens und des Frühlings wegen,
so brauchst Du Dich, für meine Seele bangend, gar nicht aufzuregen.
Du bist mit Weib und Kind gesegnet und somit gewiß nicht für das Zölibat.

Jaja, mein Freund, im Winter naht bei uns der Lenz bereits «mit Brausen».
Man geht schon ohne Mantel, aber mit dem Kinderwagen ans Gestade, wie im Mai.
Auch in der Tierwelt macht sich das bemerkbar; denn die Katze kann das Mäusen
nicht lassen und fängt keine Mäuse, sondern ihresgleichen. Ohne Pausen
erklingt das Nachts das Minnelied der Katzen unterm Fenster um den heißen Brei ...

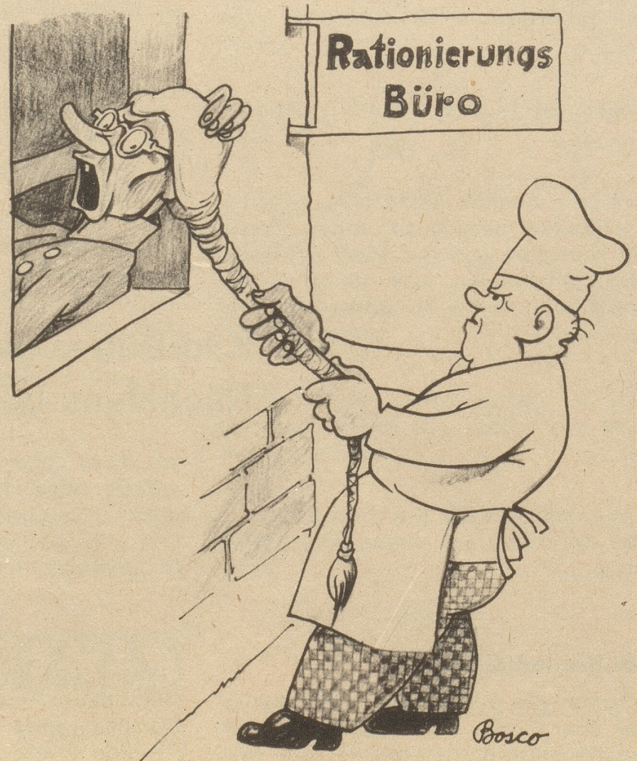
Mein Adalbert, ich muß Dich wieder einmal richtig schelten.
Du schreibst da seelenruhig: «Bombensicher geht der Krieg noch vor dem Juni los.»
Der eine sagt's, die andern sagen's nach, denn keiner will als ungelehrig gelten.
Du weißt: wenn man vom Teufel spricht, so kommt er sicher, nicht nur selten.
Und alle, die vom Kriege sprechen, sagen: «Ich? Ich will ihn nicht. Ich meine bloß ...»

In St. Moritz war alles, was berühmt ist, sportbegeistert und vor allem da:
Filmgrößen, eingeborne Haute Volée und Exmonarchen und viel Geld. Darnach
gab es auch Augenblicke, wo man ganz per Zufall ein paar Sportler sah.
Und alles rief entzückt: Oh Anna Scott! Oh Bibi Torriani! Und Oh Lympial!
Die große Flagge wurde eines Tags gestohlen. Alle können sie gestohlen werden Deinem Freund

Fustach



„Mariannchen, wohin rollst Du?“



Der schweiz. Bäcker- und Konditorenmeister-Verband verlangt unverzügliche Aufhebung der Brotrationierung.

„Züch Beck, züch em de Zopf us!“